

**Leseprobe**

**Tomislav Zajec**

# **DAS VERSCHWINDEN**

**Drama**

**Aus dem Kroatischen von  
Mascha Dabić**

©



**Österreichischer Bühnenverlag**

**Kaiser & Co. GmbH.**

**Am Gestade 5/2**

**1010 Wien, Österreich**

**Tel: +43/1/535 52 22**

**Fax: +43/1/535 52 22 89**

**office@kaiserverlag.at**

**www.kaiserverlag.at**

## **Alle Rechte sind vorbehalten.**

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das deutschsprachige Aufführungsrecht ist ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. GmbH.  
Am Gestade 5/2  
1010 Wien, Österreich  
Tel: +43/1/535 52 22  
Fax: +43/1/535 52 22 89  
office@kaiserverlag.at  
www.kaiserverlag.at**

**Figuren:**

Karlo

Vjera, seine Ehefrau

Tea, die gemeinsame Tochter

Alisa

1. Schauspieler:in: Oma, Vermieterin, Katica

1. Schauspieler: Polizist, Junge vom Bildschirm, Fahrer

Der Junge

Marko

Ana, seine Ehefrau

## ERSTER TEIL: DIE MAUSEFALLE

1.

Lieber Herr Professor. Ich muss Sie sehen, und Sie sind verärgert. Ich habe vor dem Haus auf Sie gewartet. Es regnete. Haben Sie mich vom Fenster aus gesehen? Ich denke, Sie haben mich gesehen. Ich kapiere es nicht. Irgendetwas mache ich falsch. Schicken Sie mir so bald wie möglich eine Nachricht. Und das Geld. Sie haben gesagt, ich sei stark. Und ich sei klug. Und geschickt. Und ich würde gut schreiben und sei kein Junge mehr. Im Camp schrieb ich Ihnen Zettel. Mich haben Sie ausgewählt. Deshalb schreibe ich das jetzt mit der Hand. Ich schreibe schön, und Sie sind verärgert. Liegt es am Hemd? Sie sagten zu mir, ich solle mein Hemd zerreißen. Das würde Ihnen gefallen. Herr Professor, ich bitte Sie. Ich habe Ihnen geholfen, damit Sie es schön hatten. Sie bezeichnen das als Verschwinden. Erinnern Sie sich? Ich brauche Ihre Hilfe, ich brauche Geld. Jetzt. Oder morgen. Das habe ich Ihnen auch im Camp gesagt. Ich habe nicht versprochen, niemandem zu erzählen, was wir getan haben. Ich bin nicht dumm. Wir müssen uns treffen, schreiben Sie mir, wann. Gerne auch auf diesen Zettel, auf die Rückseite. Ich bitte Sie.

2.

*Karlo steht vor dem Spiegel. In Hemd und Unterhose. Ungeschickt versucht er, sich die Krawatte zu binden.*

**VJERA** (*außer sich vor Glück*): Karlo... erwischt.

**KARLO**: Wie bitte?

*Vjera taucht für einen Augenblick auf.*

**VJERA**: Ich habe dich erwischt, nur dass du es weißt.

**KARLO**: Ich weiß nicht, warum –

**VJERA**: Ich hab es doch selbst gesehen –

**KARLO**: Du hast gesehen –

**VJERA**: ...ich habe dich weinen gesehen, nicht wahr. Gestern Abend. Du hast geweint.

*Er schaut sie wortlos an, sie verlässt das Zimmer.*

**VJERA** (*außerhalb der Szene*): Natürlich hat es mich auch berührt. Aber nicht so sehr die Handlung selbst, ich meine, natürlich, immer ist man berührt, wenn es um Kinder geht. Aber darum geht es eigentlich gar nicht ... Karlo?

**KARLO**: Ich höre dir zu.

**VJERA** (*außerhalb der Szene*): Hast du meine schwarzen Sandalen gesehen –

**KARLO**: Sandalen?

**VJERA** (*außerhalb der Szene*): ...die mir der Schnalle, ich weiß nicht, wo ich sie hingestellt habe.

**KARLO**: Hab ich nicht.

**VJERA** (*außerhalb der Szene*): Ich denke da eher an ein Gefühl von sozialer Verantwortung. Daran, in erster Linie. Wir können jetzt nicht sagen, wir wären nicht dort gewesen. Wir saßen im Publikum und haben geweint. Die anderen Menschen haben uns gesehen, und wir haben sie gesehen. Und jetzt können wir nicht mehr so tun, als sei alles beim Alten, das ist es nämlich nicht. Wir können nicht so tun, als würde es uns nichts angehen, denn das entspricht nicht der Wahrheit.

**KARLO**: Du hast geweint.

**VJERA** (*außerhalb der Szene*): Wir haben gemeinsam geweint, Karlo. Und das ist schön. Ich rede vom Gefühl der kollektiven Empathie. Und von uns beiden, nach fünfundzwanzig Jahren, eigentlich zum ersten Mal vereint in einem ... gemeinsamen Gefühl von Trauer. Was einerseits wunderbar ist, weil es bedeutet, dass wir nicht vom Unglück getroffen wurden, aber trotzdem. Was machst du?

**KARLO:** Ich suche eine Krawatte aus.

*Vjera wirft wieder einen Blick herein.*

**VJERA:** Sogar als deine Mutter starb –

**KARLO:** Lass bitte meine verstorbene Mutter in Ruhe –

**VJERA:** Da habe ich geweint, und du nicht.

**KARLO:** Du hast sie ja doch ein bisschen mehr gehasst als ich.

**VJERA:** Das meine ich ja. Trotzdem habe ich geweint, um davon abzulenken, wie sehr du erleichtert warst.

*Karlo lächelt.*

**VJERA:** Aber das gestern Abend, dieses arme Kind in der Vorstellung –

*Vjera verlässt wieder den Raum.*

**KARLO:** Wenn es um Kinder geht, weinst du immer.

**VJERA (außerhalb der Szene):** Wie bitte?

**KARLO (lauter):** Du weinst immer. Das ist alles Berechnung, eine Manipulation, mit der sie gerechnet haben. Ein Kind in Gefahr. Und du kannst ihm nicht direkt helfen, weil du dort bist und zugleich nicht dort bist. Und alles, was dann noch bleibt, ist Mitleid.

**VJERA (außerhalb der Szene):** Jedes Kunstwerk ist zum Teil auch Manipulation, das ist klar. Aber ich habe gestern Abend womöglich zum ersten Mal gespürt –

**KARLO:** So wie du immer als erste die Videos mit den armen Hunden mit ihren traurigen Augen anklickst –

**VJERA (außerhalb der Szene):** ... ich kann es nicht ganz erklären –

**KARLO:** ...die ein Zuhause suchen.

**VJERA (außerhalb der Szene):** ... eine Art Warnung, Ermahnung, ich weiß es selbst nicht.

**KARLO:** Vielleicht warst du müde, und deshalb hat es dich mehr getroffen –

*Vjera kommt herein und unterbricht ihn. In der Hand trägt sie ein Hemd.*

**VJERA:** Nein, im Ernst. Es war, als hätte ich in dieser Vorstellung einiges von meinen eigenen Handlungen gesehen, und als hätte ich mir sofort das Versprechen geben müssen, sie nie mehr zu wiederholen.

**KARLO:** Was war es?

**VJERA:** Das wollte ich dich fragen. Du bist blass.

**KARLO:** In der Aula wird es vierzig Grad haben, ohne frische Luft. Ein Ofen.

**VJERA:** Ach was, komm schon. Du gehst ja nicht hin, um Kanäle auszugraben. Du holst deinen Preis ab.

**KARLO:** Ich mag es, wenn du so stolz auf mich bist.

*Vjera lächelt.*

**VJERA:** Gut, und wo hast du dieses Hemd zerrissen?

*Karlo schaut sie verwirrt an.*

**VJERA:** Es war irgendwo hinten in den Schrank gestopft. Neben meinen Schuhen.

**KARLO:** Ich muss wohl an einem Nagel hängen geblieben sein.

**VJERA:** An einem Nagel, wo? Im Camp?

**KARLO:** Offenbar, ja.

**VJERA:** Und hast es anschließend zwischen meine Schuhe gestopft.

**KARLO:** Bevor ich es wegschmeiße, und dann habe ich –

**VJERA:** Was?

*Ein Augenblick.*

**KARLO:** Dann habe ich es wohl vergessen.

*Vjera schaut ihn an, lässt das Hemd sinken und geht auf ihn zu.*

**VJERA:** Komm schon.

*Vjera bindet seine Krawatte, lacht.*

**KARLO:** Was?

**VJERA:** Und hier stehe ich wieder im langen historischen Spalier stolzer Ehefrauen, die ihren Ehemännern vor einer großen Schlacht rituell die Krawatte gebunden haben.

**KARLO:** Du warst nie eine dieser Frauen.

**VJERA:** Deshalb sage ich es ja. Die andere Option ist nämlich, dass ich dich zum Teufel jage, weil du es noch immer nicht selber machen kannst. (*Küsst ihn*) Und jetzt bist du offenbar auch noch vergesslich geworden.

**KARLO:** Du bist eigentlich eifersüchtig. Du hast schon ein Dutzend davon bekommen, und für mich ist es das erste Mal. Und schon bist du eifersüchtig.

*Karlo lächelt.*

**VJERA:** Auszeichnungen in der Kunst zählen nicht, das ist reinste Courtoisie. Ich ziehe mich schnell an, ja? Und du versuch inzwischen, zumindest mit der Krawatte zurecht zu kommen. Bevor du mir noch vergisst, wo wir überhaupt hin wollten.

**KARLO:** Und weißt du, dass Tea mir schon gesagt hat, sie würde uns in ein Heim stecken, sobald wir aufhören zu funktionieren.

**VJERA (außerhalb der Szene):** Dann versuch eben, weiter zu funktionieren, denn deine Tochter macht niemals Witze.

*Vjera geht hinaus. Karlo betrachtet sich weiterhin im Spiegel.*

3.

*Laute Musik. Tea tanzt, als gäbe es kein Morgen.*

**TEA:** Tanz, Tea! Tanz! Seit ich in der Partei bin. Trance statt Tamburice. Sander van Doorn. Statt *Rührt meine Ebene nicht an* spielt jetzt *Gold Skies*. Die Wurzeln sind aber die gleichen, ob auf der Ebene oder im Himmel. Nur mit Wurzeln kann man die Erosion aufhalten. Das habe ich von Papa gelernt, alles andere habe ich vom Leben gelernt. Mich hält nichts und niemand mehr zurück. Früh lerne ich, Politik ist Kompromiss, richtige Wahl und das Opfern des Individuellen vor dem Kollektiven. Tanz, Tea! Tanz, tanz! Meine Heimat hat keine Zukunft, wenn ich nicht diese Zukunft bin. Der Globalismus hat die gleichen ideologischen Komponenten wie alle Totalitarismen in der Geschichte, durchdringt die Ideologie des Nationalsozialismus und führt in die gesellschaftliche Regression. Deshalb brauchen wir eine gesellschaftliche und moralische Erneuerung. Tanz, Tea! Tanz! Denn ich bin die Zukunft, und du weißt das. Und du willst dich mir anschließen. Du willst von mir wissen, wie ich so schnell so viel lernen konnte. Ich bin die Zukunft, und alles, was ich tu, tu ich nur deinetwegen. Komm. Ich bin hier. Tanz und sag: genug der ausländischen Lobbys und der fremden Interessen! Hörst du, wie sie läuten, es sind die Glocken der herannahenden Veränderungen, sie sollen nur läuten! Tanz, Tea! Ich bin die Zukunft, die Glocken läuten für mich! Läuten sollen sie! Läuten sollen sie –

*Tea tanzt.*

4.

*Vjera schaut sich um.*

**VJERA:** Du hast die Klingel gehört, ist jemand an der Tür?

**KARLO (außerhalb der Szene):** Ich geh schon. Tea kommt mit uns mit?

**VJERA:** Das ist sie nicht. Gestern hat sie zu mir gesagt, sie hätte kein Interesse an der formellen Ausführung von dekadenten, gesellschaftlichen Verpflichtungen, von denen sich der Imperialismus ernährt.

*Karlo kommt herein.*

**KARLO:** Da ist niemand.

**VJERA:** Bist du sicher? In letzter Zeit ist ständig jemand –

**KARLO:** Ich bin sicher, Vjera. Im Übrigen, ich bin ihr Vater. Und ich habe eine universitäre Auszeichnung für meine wissenschaftliche Arbeit erhalten. Was hat das mit Dekadenz zu tun, was für ein verdammter Imperialismus?

**VJERA:** Ach, komm. Die Kinder denken immer, es hätte keinen Sinn, ohne Feinde zu leben. Als würde außerhalb des Antagonismus nichts existieren, nichts wirklich. Bereit?

*Karlo nickt und geht hinaus.*

**KARLO (außerhalb der Szene):** Draußen ist es wie in der Wüste. Im Auto wird es sechzig Grad haben.

*Vjera nimmt ihre Tasche, kommt ihm nach.*

**VJERA:** Gut, ich bitte dich. Und warum kannst du nicht zugeben, dass dich das Schicksal dieses Jungen berührt hat?

5.

*Krankenhaus. Oma / Polizist.*

**OMA:** Sie haben bestimmt schon unterschiedliche Schicksale mitangesehen.

*Der Polizist nickt.*

**OMA:** Kommt es vor, dass etwas Sie besonders trifft, mehr als andere Geschichten?

*Der Polizist nickt.*

**OMA:** Ich wette, das hier steht ziemlich weit oben auf Ihrer Liste. Ich meine, wenn Kinder leiden.

*Der Polizist schaut sie an.*

**OMA:** Wissen Sie, ich bin nur seine Oma. Dieses Baby ist mein Enkelkind und hat noch keinen Namen. Ich weiß nicht warum, aber ich weiß, hier wird es bald viel Geschrei, Unordnung und andere Arten von Schrecken geben. Angesichts der Situation kann ich das auch verstehen. Ebenso weiß ich, irgendjemand muss in dieser ganzen Sache bis zum Ende gesammelt bleiben. Und ich konnte das schon immer gut. Kontrolle ist so wie alles andere nur eine Übungssache.

6.

*Die Musik setzt sich fort, Tea tanzt.*

**TEA:** Coming up, coming down / Look at all this love we found / Just the sun, feel me now / We will live forever / We will live forever.

7.

*Krankenhaus. Marko / Polizist. Mitten im Kampf. Die Musik endet abrupt. Geschrei.*

**MARKO:** ...nein, was ist los mit dir, hörst du, lasst mich zu ihm, ich will ihn sehen, ist er am Leben, ich will sehen, dass er am Leben ist –

**POLIZIST:** Beruhigen Sie sich, mein Herr –

**MARKO:** ...na gut, das ist mein Kind, spinnst du, was machst du, lass mich zu ihm, lasst mich sehen, dass er am Leben ist und atmet, er hat nicht geatmet –

**POLIZIST:** Wir müssen zuerst feststellen –

**MARKO:** ...nein, nein ... ich habe gesehen, er atmet nicht, lasst mich zu ihm, ich will sehen, dass er am Leben ist und atmet, lasst mich zu ihm, ich muss sehen, dass er lebt, ich muss –

**POLIZIST:** Das hier ist ein normales –

**MARKO:** Normal? Was ist hier normal?

*Alisa geht vorbei, sie trägt die Uniform einer Krankenschwester, im Gesicht trägt sie eine Maske. Sie schiebt einen Wagen mit dem Mittagessen für die Patienten darauf.*

**ALISA** (zum Polizisten): Geben Sie dem Herrn ein bisschen Wasser.

*Marko hält plötzlich inne.*

**MARKO** (zu Alisa): Verzeihen Sie –

**ALISA**: Nichts ist hier normal.

**MARKO**: Wie bitte?

**ALISA**: Nichts von all dem hier ist normal.

*Marko nimmt das Wasser, trinkt.*

**MARKO**: Ist es nicht.

**ALISA**: Ich weiß, ich weiß.

*Alisa kommt Marko näher, nimmt ihre Maske ab. Sie zündet sich eine Zigarette an.*

*Marko gibt auf. Er setzt sich hin.*

**MARKO** (zum Polizisten): Wenn ich könnte, würde ich Sie werden. Aber ich weiß nichts über Sie. Und dann würde ich verschwinden. Ich würde so aussehen wie Sie, würde mich so verhalten wie Sie, aber eigentlich würde ich nicht mehr existieren.

**POLIZIST**: Ich verstehe.

**MARKO**: Und was soll ich jetzt damit anfangen?

**POLIZIST**: Ich bitte Sie, ich benötige nur die wichtigsten Informationen –

**MARKO**: Informationen.

**POLIZIST**: ...über das Ereignis.

**MARKO**: Mit Hilfe falscher Axiome versuchen Sie, ein Theorem zu beweisen.

**POLIZIST**: Ich bin nicht sicher, dass –

**MARKO**: Die Tatsache, dass ich meinen Sohn umgebracht habe, reduzieren Sie auf Informationen und Ereignis.

**POLIZIST**: Ich möchte Sie nicht quälen.

*Ein Augenblick.*

**POLIZIST**: Ich bitte Sie. Nur die wichtigsten. Und schon können Sie zurück zur Intensivstation.

**MARKO**: Nur die wichtigsten –

**POLIZIST**: Ich bitte Sie.

*Ein Augenblick.*

**MARKO**: Es war heiß, schon am frühen Morgen. Die wichtigsten, oder? Ich hatte schon seit Tagen nicht mehr geschlafen. Ich schaute ihn an, erkannte ihn aber nicht. Er weinte. Meine Frau brachte ihn zu uns ins Bett. Dann ging sie zur Arbeit. Und ich musste die Bücher abholen. Also. Die wichtigsten.

**POLIZIST**: Sie fuhren mit dem Auto, um die Bücher zu holen.

**MARKO**: Zur Bücherei. Ich arbeite an meiner Dissertation.

**POLIZIST**: Das ist mir klar.

**MARKO**: Was genau?

**POLIZIST**: Diese Anstrengung. Ich habe letztes Jahr promoviert. Zum Thema Umgang mit vulnerablen Zeugen.

*Marko schaut ihn an.*

**MARKO**: Wollen Sie nicht etwas davon anwenden?

**POLIZIST**: Bin gerade dabei, im Feld tätig zu werden.

**MARKO**: Jesus Christus.

*Das Telefon des Polizisten vibriert.*

**POLIZIST**: Entschuldigen Sie, ich muss dran gehen. (am Handy) Hallo, mein Schatz. Sag. Sag schnell. Und wo ist Mama? Sie hat dich allein gelassen ... schau mal, ein zweiter ist auf dem Kühlschrank, hat Mama ihn dir nicht auf den Tisch gelegt? Dann nimm einen Stuhl, steig ganz langsam hinauf und hol ihn vom Kühlschrank. Nein, leg nicht auf. Ich warte, ja. (zu Marko) Meine Kleine.

**MARKO**: Wie heißt sie?



**POLIZIST:** Petra. Und Ihr Sohn?

**MARKO:** Er hat keinen Namen.

*Der Polizist schaut ihn an.*

**MARKO:** Wir wussten es nicht ... es ist meine Schuld, ich wusste es nicht ... ist es in dieser Situation besser?

**POLIZIST (am Handy):** Hast du es geschafft? Bravo. Grüße an Mama. Nur Grüße.

*Marko lächelt.*

**POLIZIST:** Die Generation junger Väter. Etwas Seltsames geht in der Welt vor.

8.

*Karlo, Vjera, Tea. Zu Hause.*

**TEA:** Wir gehen unter und verschwinden! Und zwar deshalb, weil man uns zwingt, eine unpersönliche Gesellschaft aufzubauen, die sich auf Selbstgefälligkeit und auf die Kraft des Ego verlässt, was uns schließlich vernichten wird.

**KARLO:** Tea, mach mal halblang, ich bitte dich.

**TEA:** Was denn sonst, genau das passiert!

**KARLO:** Und zieh dich endlich an, und schau, ob Mama etwas braucht.

**TEA:** Ein Junge stand im Garten zwischen den Rosen, und ich hab ihm gesagt, er soll verschwinden.

**KARLO:** Was für ein Junge?

**TEA:** Woher soll ich das wissen.

**VJERA (außerhalb der Szene):** Karlo, komm schon, hilf mir, wie heißt er?

**KARLO:** Wer?

*Vjera betritt den Raum, offenbar ist sie beschäftigt.*

**VJERA:** Der selbstgefällige kahlköpfige Typ, über den wir gestern geredet haben. Der aufgeblasene Naturwissenschaftler. Der eine, der recht rüstig ist, und der auch vom Rektor eine Medaille bekommen hat, mein Gott.

**TEA (an Vjera):** Du redest ja von Papa!

*Vjera lächelt.*

**KARLO:** Zumindest denkt meine Tochter, dass ich noch recht rüstig bin.

**TEA:** Relativ. Für dein Alter. Also, Papa, möchtest du mehr hören?

**VJERA:** Was hören?

**KARLO:** Tea denkt, dass wir ... als Gesellschaft –

**TEA:** Als politisches System!

**KARLO:** ...vergessen haben auf –

**TEA:** Heidegger nennt das Seinsvergessenheit.

**VJERA:** Tea, du hast eine Vier in Deutsch, aber das Wort Seinsvergessenheit sprichst du perfekt aus.

**KARLO:** Also, das, was wir vergessen haben, ist –

**TEA:** Das Dasein!

**KARLO: (seufzend):** Dasein, Vjera.

**VJERA:** Komm schon, Daseiende, zieh dich endlich an, ich bitte dich.

**TEA:** Ha! Ihr habt alle Angst, das habe ich auch beim Treffen gesagt. Der staatliche Nativismus ist ein Konzept, vor dem wir kollektiv Angst haben, also muss man ihn mit Sarkasmus zerstören. Zugleich stehen Millionen von Menschen ohne jegliche Kultur oder Respekt und mit nur einer Agenda seit Jahren vor den Toren Europas.

**VJERA:** Wer hat Angst, wir haben heute keine Zeit dafür ... Tea –

**TEA:** Na also, er ist verschwunden.

**VJERA:** Wer ist verschwunden?

**TEA:** Pass mit den Rosen auf, Mama.

*Tea verlässt den Raum.*

**VJERA:** Wovon redet sie?

**KARLO:** Lass sie doch.

**VJERA:** Karlo, sie kiffst dort.

**KARLO:** Ach was.

**VJERA:** Ich meine das ernst.

**KARLO:** Die Linke kiffst, bei den Rechten wird gesoffen. Ich meine ... ich denke ... was weiß ich schon davon.

9.

*Vor dem Krankenhaus. Marko und der Polizist.*

**MARKO:** Nichts. Ich weiß darüber gar nichts.

**POLIZIST:** (*gekränkt*): Verzeihen Sie, aber wenn Sie meinen, ich sehe aus, wie jemand, der nicht in der Lage ist, ein Doktorat zu machen –

**MARKO:** (*unterbricht ihn*): Aber Hauptsache, ich sehe für Sie aus wie jemand, der in der Lage ist zu töten.

**POLIZIST:** Was für eine Antwort erwarten Sie von mir?

*Marko zuckt mit den Schultern. Ein Augenblick.*

**MARKO:** So viel habe ich im letzten Halbjahr nicht gesprochen.

**POLIZIST:** Das tut mir leid.

**MARKO:** Was genau?

**POLIZIST:** Dass Sie zu viele Worte auf mich verschwendet haben. Bald werden Sie Ihre Worte gut gebrauchen können.

10.

*Karlo, Vjera, Tea. Zu Hause. Karlo und Vjera stellen die Stühle um, machen Platz. Tea trägt ein Mini-Kleid und ein Kreuz um den Hals.*

**TEA:** Ich denke, dafür ist es jetzt zu spät.

**VJERA:** Da sind wir einer Meinung. Die Leute kommen gleich, beeilt euch.

**KARLO:** Du willst wirklich so die Gäste empfangen? Vjera –

*Tea zuckt mit den Schultern.*

**VJERA:** Du könntest Papa fragen, wie es gestern bei der Preisverleihung war.

**TEA:** Und, Papa, wie war es gestern?

**KARLO:** Heiß wie in einem Ofen. Danke der Nachfrage.

**TEA:** Das von meiner Seite war Ironie, verpackt als Höflichkeit.

**KARLO:** Und das von meiner Seite war Höflichkeit, verpackt als Ironie.

*Tea lacht.*

**KATICA** (*außerhalb der Szene*): Gnädige Frau, dieser Tisch rechts ist für die Vorspeisen?

**VJERA:** Katica, ich komme in einer Sekunde, ich muss nur noch ... Tea, hilf mir.

*Tea hilft ihrer Mama, den Sessel zu verschieben.*

**TEA:** Ich meine, warum soll ich dich fragen, wenn ich ohnehin alles weiß. Der Rektor hat dir die goldene Medaille um den Hals gehängt, und du warst schrecklich stolz, und ich denke, das ist absolut in Ordnung, wirklich. Jeder Mensch, der im Laufe seines Lebens Verantwortung übernimmt, wünscht sich irgendwann eine Anerkennung für seine Leistungen. Mit Eitelkeit hat das gar nichts zu tun. Es bedeutet einfach, du bist dir dessen bewusst, was du wert bist. Und hast Selbstachtung. Und willst dich nicht billig hergeben. Und das finde ich total sympathisch.

**TEA:** Oder?

**VJERA** (*zu Karlo*): Sag mal, wen um Himmels willen haben wir da geschaffen?

**TEA:** Während im Unterschied zu Papa, der fest auf beiden Beinen am Boden steht –

**KARLO:** Herzlichen Dank.

**TEA:** ... während du, Mama, die ganze Zeit mit dem subjektiven Idealismus im Trüben fischst, aber ich verstehe das, wirklich, denn alle, die zumindest an den Rändern von der Kunst leben, müssen das so machen.

**VJERA:** Ich bitte dich, ich soll mit dem Idealismus im Trüben fischen?

**KARLO (zu Vjera):** Lass dich doch jetzt nicht –

**TEA:** Und wie würdest du sonst die Ausstellung bezeichnen, die du gerade im Künstlerischen Pavillon vorbereitest?

**VJERA:** Der österreichische Expressionismus ist alles andere als trübe. Und ich bitte dich, hör auf, so fürchterlich selbstgefällig zu sein, das ist so unreif.

**TEA:** Wenn er nicht trübe ist, dann ist er degeneriert.

**VJERA:** Das finde ich jetzt überhaupt nicht lustig.

**TEA:** Ich bin ganz ernst.

**VJERA:** Bist du nicht.

**TEA:** Ich habe kein Problem mit der Ästhetik, sondern mit der Ideologie, die sich dahinter versteckt hat. Hinter Schiller und –

**VJERA:** Schiele, wenn du schon willst. Und noch was, meine Liebe, die Ideologie ist das ideale Werkzeug, um die Ästhetik in Frage zu stellen.

**TEA:** Aber was ist die Ästhetik ohne eine ideologische Positionierung? Weißt du was?

**VJERA:** Warum muss ich mich überhaupt verteidigen –

**TEA:** Die Mutter eines unpersönlichen Kosmopolitismus.

*Vjera lacht.*

**KARLO:** Tea –

**TEA:** Weißt du, Oma hat auch so gelacht.

**VJERA:** Du erinnerst dich an die Oma?

**TEA:** Ich erinnere mich, dass sie gelacht hat.

**VJERA:** Worüber?

**TEA:** Sie hat hysterisch gelacht. Und dafür bedarf es keines Anlasses.

*Tea geht hinaus.*

**VJERA:** Also, ich kann damit einfach nicht umgehen.

**KARLO:** Ach, lass sie doch. Vermutlich hat sie sich dort in jemanden verliebt.

**VJERA:** Ist mir egal. Ich habe sie nicht so erzogen, dass sie sich in Leute verliebt, für die, ich weiß auch nicht, ein reiner Nationalstaat die einzige Legitimation bedeutet.

*Karlo lacht.*

**VJERA:** Im Ernst, Karlo. Und es gefällt mir auch nicht, dass sie schon wieder –

*Tea kommt zurück, inzwischen hat sie sich etwas um die Schultern gelegt.*

**TEA:** Katica fragt dich, auf welchen Tisch du die Getränke hinstellen willst.

**VJERA (ruft zu Katica):** Katica, ich mach das gleich!

**TEA (zeigt sich vor Karlo):** Besser so?

**KARLO:** Na also, es geht doch, du siehst es ja. Danke.

**VJERA:** Und wo warst du überhaupt die ganze Nacht?

**TEA:** In der Zentrale, wo sonst? Wir haben junge Leute in die Partei aufgenommen –

**KARLO:** Junge Leute, was du nicht sagst.

**TEA:** Ja, und dann kam gegen Mitternacht auch –

**KARLO:** Du bist knapp zwanzig. Wie alt sind die anderen, neun?

*Vjera lacht.*

**TEA:** Äußerst geistreich, ja.

**VJERA:** Ist bald sieben? Um sieben kommt die Kellnerin.

**TEA:** Sie kommt gleich. Es hat soeben geläutet.

**VJERA:** Und hast du –

**TEA:** Es war keiner da. Ich weiß nicht. Vielleicht schickt ein Fan Papa Postkarten. Oder der Junge. *(zu Karlo)* Warum schaust du mich so an, Papa?

**VJERA:** Was für ein Fan? Kann mir jemand helfen mit dem Sessel?

*Tea bewegt sich, Karlo hilft Vjera, gemeinsam heben sie den Sessel hoch.*

**KARLO** *(an Tea):* Vermutlich denke ich darüber nach, wie du uns siehst.

**TEA** *(zu Vjera):* Wohin mit dem Sessel?

**VJERA:** Beim-Zum Fenster.

*Karlo und Tea tragen den Sessel und stellen ihn beim Fenster ab.*

**KARLO** *(an Tea):* Wie kleine, unbedeutende Tierchen, die man füttern muss, aber gerade mal so viel, dass sie am Leben bleiben und nicht krepieren, solange sie noch von Nutzen sind. Und dennoch dürfen sie nicht frei sein, sondern müssen hinter Gittern bleiben, zusammen mit ihrem altmodischen Zeug, das aus tausend Wunden blutet, denn zugleich gilt es, Mitgefühl zu zeigen und heimlich an dem verunreinigten Blut zu saugen, welches zwar schmutzig sein mag, aber es ernährt dich auch, es hält dich am Leben ...

**VJERA:** Karlo –

**KARLO** *(zu Tea):* ... aber das ist der Kompromiss, den du allmählich eingegangen bist, denn schlussendlich ist es leichter, selbstgefällig zu sein, wie deine Mama sagt, als selbstgenügsam. Für das zweite braucht es nämlich doch ein bisschen mehr als nur dieses primitive Einhüllen in Symbole und ein halbgebildetes, kindisches Verwandeln von Heideggers Idee des Daseins in ein sinnloses und komisches Konzept der Heimatlichkeit des Kollektivs. Denn das ist es, was krampfhaft versucht, deinem ganzen Haufen Scheiße zumindest irgendeine Legitimation zu verleihen. *(Er öffnet sie nach)* Oder?

*Tea lässt wortlos ihren Teil des Sessels fallen und verlässt den Raum.*

**KARLO:** Was ist?

*Vjera schaut Karlo an.*

**KARLO:** Und du wolltest ihr nicht etwas –

**VJERA:** Etwas, ja! Aber das hier war total unnötig und grob. Und das weißt du ganz genau. Manchmal bist du ... ich verstehe nicht warum, was ist in dich gefahren? Jetzt hat sie sich bestimmt ins Klo verschanzi und kotzt. Du siehst doch, sie ist total –

**KARLO:** Du hast mir doch gesagt, sie hat damit aufgehört –

**VJERA:** Ich habe nicht gemeint, du sollst das so machen!

**KATICA** *(außerhalb der Szene):* Gnädige Frau –  
*Ein Augenblick.*

**VJERA:** Sagen Sie, ich bin hier.

**KATICA** *(außerhalb der Szene):* Sind Sie einverstanden, dass ich ... ich fange an, die Flaschen aufzustellen, das meinte ich. Oder sollen wir den gnädigen Herrn das entscheiden lassen? Ich weiß nur nicht, ob Sie den Cognac aufstellen wollen oder nicht? Letztes Mal wollten Sie nicht, aber damals waren auch die Gäste weniger wichtig.

**VJERA:** Die Goldmedaille des Rektorkollegiums verdient einen Cognac. *(Öffert sie beide nach)* Oder?  
*Vjera geht hinaus, Karlo legt seinen Teil des Sessels auf dem Boden ab.*

11.

*Krankenhaus. Marko sitzt, Oma steht neben ihm.*

**OMA:** Ich bin zwar nur seine Oma. Aber jetzt sage ich dir trotzdem etwas.

12.

*Karlo ist allein. Er steht noch immer vor dem Sessel. Vjera kommt herein. Sie hat ein Blatt Papier in der Hand.*

**VJERA:** Karlo... Karlo, was ist das? Das ist ein Brief. Er lag vor der Tür. Adressiert auf deinen Namen, ohne Briefmarke und ohne Adresse. Haben diese Leute an der Tür geklingelt? Ich bin ... der Umschlag war nicht zugeklebt, also habe ich ihn ... Ein Brief, ich verstehe es nicht. Für dich.

13.

*Krankenhaus. Marko sitzt, Oma steht neben ihm.*

**OMA:** Es wäre viel besser, würden wir Menschen nichts im Gedächtnis behalten können. Zumindest denke ich so. Aber vielleicht muss man sich das Schlechte bis ins letzte Detail merken, nur um Platz zu machen für das Schöne. Das Gedächtnis ist ja keine Angelegenheit unserer bewussten Entscheidung. Es ist eine kleine Maschine, voller noch kleinerer Kurzschlüsse. Aktivierst du einen davon, wirst du dein Handy oder deine Schlüssel vergessen. Dann einen anderen, und du wirst vergessen, wer du bist. Bei den Dingen, die bekannt und alltäglich sind, schaltest du einfach auf Autopilot. Ein bewusstes Vergessen und ein routinemäßiges Abarbeiten des Lebens. Und deshalb kannst du dich manchmal nicht erinnern, wie du von einem Ort an einen anderen gelangt bist. Du weißt nur, du bist losgegangen. Du weißt, du bist angekommen. Aber dazwischen? Nichts. Zumindest denke ich so. Jede Stunde voller Müdigkeit und jedes Stückchen Anstrengung stoßen dich immer tiefer hinab, hin zur Routine und hin zum Vergessen. Das hat nichts mit Liebe zu tun. Oder mit Fürsorge. Oder mit Verantwortlichkeiten. Es ist bloß eine abgebrochene Mechanik, ein Computerprogramm in uns, das vor lauter Müdigkeit gelöscht wurde, aber es war nicht genug Zeit, ein neues zu schreiben. Deshalb hast du ihn im Auto gelassen. Ganz gleich, was die anderen sagen, er ist einfach eingeschlafen in seinem Kindersitz, war einen Augenblick lang ganz still und verschwand aus deinem eingeschriebenen Programm. Und du bist ausgestiegen und hast die Tür abgeschlossen. Wenn das Vergessen bloß bewerkstelligen könnte, dass alle unnötigen Dinge, die wir andauernd mitschleppen wie Säcke, gelöscht würden. Hätte ich es in meinem Inneren, ich würde dich ganz sicher umarmen. So aber schweige ich nur und schaue dich an. In dir ist etwas so Warmes, so Anziehendes wie die Sonne, aber es ist so tief in deinem Inneren vergraben, dass es eigentlich nichts anderes tut, als dich selbst zum Schmelzen zu bringen. Es verwandelt dich in einen Menschen, der im Verschwinden begriffen ist. Es frisst dich von innen heraus auf, und es ist sehr unwahrscheinlich, dass es jemals aufhören wird. Da ist etwas außergewöhnlich Süßes am eigenen Verschwinden. Zumindest denke ich so.

*In diesem Augenblick taucht Ana an der Tür auf. Sie trägt die Uniform eines Security Dienstes. Marko und Oma heben den Blick. Ana läuft auf Marko zu und schlägt wild auf ihn ein. Er lässt es geschehen. Ana hört nicht auf. Oma beobachtet die beiden ruhig von ihrem Stuhl aus.*

14.

*Karlo und Vjera. Karlo nimmt den Brief.*

**KARLO:** Lass mich sehen.

**VJERA:** Das hier... hat jemand für dich geschrieben.

*Marko und Ana. Zu Hause. Einander gegenüber am Tisch. Sie schweigen.*

*Karlo und Vjera.*

**KARLO:** Warum hast du –

**VJERA:** Hab ich dir doch gesagt, der Umschlag war offen, ohne Adresse, keine Briefmarke ... denkst du, ich hätte es nicht tun dürfen?

**KARLO:** Das meine ich nicht, sondern –

**VJERA:** Ich weiß nicht, ob das ein dummer Scherz ist, oder wenn nicht, ob eine ernsthafte Absicht dahintersteckt, Karlo.

**KARLO:** Warte mal.

*Karlo liest. Augenblick.*

**VJERA:** Diese Person oder Personen, vielleicht sind es mehrere, ich weiß nicht ... dieser Junge da schreibt ... er will –

**KARLO:** Warte mal!

*Ana steht auf, geht ins Zimmer, holt ihre Kleidung aus dem Schrank und wirft sie aufs Bett.*

**MARKO:** Warte mal –

*Ana macht weiter.*

**MARKO:** Was tust du?

**ANA:** Du siehst es doch.

**MARKO:** Ich sehe, aber ich verstehe es nicht.

**ANA:** Aha.

**MARKO:** Setzen wir uns wieder hin und –

**ANA:** Sieh mal, wenn du es nicht schon verstehst. Also. Ich habe es satt, nicht mehr als eine Stunde im Voraus über die Dinge nachzudenken. Was ich, by the way, von dir übernommen habe. Weil ich geglaubt habe, das ist weiß Gott wie klug. Denn du bist ja, quasi, ein kluger Mann. Mit einem Hochschulabschluss. Aber offenbar ist das nicht die beste Art, das Leben zu leben. Denkst du nicht?

**MARKO:** Ana –

**ANA:** Und wenn du es noch immer nicht verstehst, ich packe meine Sachen.

**MARKO:** Das sehe ich.

**ANA:** Dann kapiertest du es also doch, lass mich!

**MARKO:** Mach mal eine Pause.

**ANA:** Ich sage dir doch, du –

**MARKO:** Lass uns, du hast mir nicht... du hast mich nicht... bitte, kannst du mal aufhören?

**ANA:** Kann ich nicht!

*Ein Augenblick, sie packt weiter ihre Sachen.*

**ANA:** Ich kann nicht, okay? Ich habe schon angefangen, und jetzt kann ich nicht mehr aufhören. Etwas in mir hat sich eingeschaltet, und das sind jetzt nicht meine Hände, sondern es ist eine verdammte Maschine, die hier nach den Sachen greift.

**MARKO:** Ana –

**ANA:** Ich ... Ich habe bis heute tatsächlich geglaubt, es würde besser werden. Ich habe es wirklich gehofft, Marko. Auch im Krankenhaus, als man uns endlich zu ihm gelassen hat. Als ich verstanden

habe, es würde alles wieder gut werden. Ich habe geglaubt, wir würden nach Hause zurückkommen, ich würde mich beruhigen, zu mir kommen, und dann würde ich die Kraft aufbringen, dich zu fragen, was passiert ist –

**MARKO:** Also dann, frag mich –

**ANA:** ... aber jetzt möchte ich eigentlich nur Hals über Kopf weglaufen.

**MARKO:** Frag mich zuerst, warum fragst du mich nicht, was passiert –

**ANA:** Verpiss dich.

**MARKO:** Ana –

**ANA:** Ist mir scheißegal!

*Karlo und Vjera.*

**VJERA:** Dir ist es egal?

**KARLO:** Hör auf, meine Worte falsch zu übersetzen. Das habe ich nicht gesagt. Ich denke nur, jetzt ist nicht der richtige Zeitpunkt, wir können später darüber reden? Du bist noch nicht einmal angezogen, und die Leute –

**VJERA:** Ich weiß, die Leute kommen, Karlo! Alle diese vielen Leute kommen, um dich zu bewundern und deinen großen Erfolg zu bestaunen, um die goldene Medaille anzufassen, die ganze letzte Woche reden wir nur davon –

**KARLO:** Da sind sie –

**VJERA:** Sie kommen, sie sollen bloß kommen, aber ich verstehe deine Reaktion nicht.

**KARLO:** Und was sollte ich –

**VJERA:** Was, ich weiß nicht was. Würde ich so einen Brief bekommen, würde mir jemand so etwas schreiben, ich würde –

**KARLO:** Ja, also das interessiert mich brennend, wie du darauf reagieren würdest, lass mich mal hören.

**VJERA:** Du denkst, das ist Unsinn, und damit hört die ganze Sache für dich auch schon auf.

**KARLO:** Vjera, Jesus Christus, ich bitte dich.

*Marko und Ana.*

**MARKO:** Ich bitte dich.

**ANA:** Verpiss dich –

*Karlo und Vjera.*

**VJERA:** Vielleicht ist es nur Unsinn, aber es ist auch schrecklich. Ein schrecklicher Unsinn! Wie kann es sein, dass du das nicht siehst? Es ist jemand, der dich offensichtlich kennt, der weiß, wo du wohnst, wo wir wohnen –

**KARLO:** ...hat uns das hier vor die Tür gelegt. Ja. Ich weiß.

**VJERA:** ... ich wohne nämlich auch hier, Karlo.

**KARLO:** Ich bitte dich, eines nach dem anderen.

**VJERA:** Eines nach dem anderen. In Ordnung, gut. Was kommt deines Erachtens zuerst?

**KARLO:** Zuerst bringen wir das Abendessen hinter uns, und dann –

**VJERA:** Das muss man anzeigen.

**KARLO:** Ich bitte dich.

**VJERA:** Nein, im Ernst. Das muss man anzeigen. Diese Person ist vielleicht noch immer –

**KARLO:** Sei mal ruhig. Okay. Bist du ruhig? Weißt du, wie viele Kinder in meinem Camp waren? Alle möglichen. Und dann die vielen, mit denen ich im Bildungssystem zu tun hatte. Von Jahr zu Jahr. Dann, die vielen Leute aus der Praxis. Und jetzt auch noch die Auszeichnung. Denkst du nicht, da könnte jemand dabei sein, der, ich weiß auch nicht –

**VJERA:** Neidisch ist, natürlich weiß ich das.

**KARLO:** Oder verärgert, verletzt –

**VJERA:** Gut, warum sprichst du mit mir, als wäre ich behindert?

**KARLO:** Ich versuche dich zu beruhigen.

**VJERA:** Ich bin nicht sicher, dass dir das gelingt.

**KARLO:** Und dann ist es am leichtesten, solche Briefe zu schreiben.

**VJERA:** Briefe?

*Ein Augenblick.*

**VJERA:** Es gab mehrere davon? Briefe? Und du hast mir das nicht erzählt?

**KARLO:** Ich wollte nicht, dass –

*Vjera nimmt ihm den Brief aus der Hand.*

**VJERA:** Gib her. Schau mal, warte –

**KARLO:** Vjera –

**VJERA** (*liest vor*): Ich habe Ihnen geholfen, damit Sie es schön hatten. Sie bezeichnen das als Verschwinden. (*zu Karlo*) Was ist das, verstehst du nicht, dass das nicht normal ist?

*Marko und Ana.*

**MARKO:** Natürlich nicht, Ana.

**ANA:** Was zum Teufel soll das jetzt heißen? Du bist stehen geblieben, bist aus dem Auto ausgestiegen, hast es in der Sonne stehen gelassen, zu Mittag, du hast einfach geparkt, hast die Tür zugeschlagen und ihn drinnen gelassen. Bei vierzig Grad. Im Kindersitz. Dieser stand auf dem Beifahrersitz. Du bist ausgestiegen, hast ihn im Kindersitz zurückgelassen und hast das Auto abgesperrt. Und bist in die Bibliothek zum Arbeiten. Du bist in die verdammte Bibliothek gegangen, du Vollidiot –

**MARKO:** Und was soll ich dir jetzt sagen?

**ANA:** Was ich jetzt will, ist, ich will dich nicht mehr sehen. Sonst nichts, nur das.

*Marko hält einen Augenblick inne, dann beginnt er, aus dem Schrank seine Sachen herauszuholen.*

*Karlo und Vjera.*

**VJERA:** Lass mich noch kurz. Das noch. (*liest vor*) Liegt es am Hemd? Sie sagten zu mir, ich solle mein Hemd zerreißen. Das würde Ihnen gefallen.

*(Schaut Karlo an)* Was soll das bedeuten: Das würde Ihnen gefallen?

**KARLO:** Jesus Christus, woher soll ich das wissen, Vjera? Ich habe keine Ahnung, was das zu bedeuten hat.

**VJERA:** Aber das sind manche Dinge, die, woher weiß diese Person von deinem Hemd, ist es das Hemd, das du –

**KARLO:** Ich weiß nicht. Ich weiß nicht, welches Hemd es ist, woher soll ich das wissen, welches –

**VJERA:** Wie viele solcher Briefe gab es überhaupt?

**KARLO:** Einige. Drei, vier –

**VJERA:** Mein Gott, wo lebst du? Es kommen anonyme Briefe, diese Leute wollen Geld von dir, und du ... ist dir klar, dass du nicht drüberstehst? Du bist so klug, und auf der anderen Seite kapiertst du überhaupt nichts. Oder weißt du wirklich nicht, in welchen Zeiten wir leben?

**KARLO** (*unsicher*): Natürlich weiß ich das –

**VJERA:** Kollegen von der Universität geraten schon ins Schwitzen, wenn sie bei einer Vorlesung zufällig etwas lauter werden oder wenn sie für einen Augenblick im Büro allein sind mit einem Studenten, und sofort heißt es, Kommission, Staatsanwaltschaft, all das, und du ... sieh mal, du stehst nicht drüber. Noch dazu arbeitest du mit Kindern. Du wurdest für deine pädagogische Arbeit mit Kindern ausgezeichnet, Herr Gott nochmal!

**KARLO:** Nicht so laut.



**VJERA:** Du kannst nicht einfach den Kopf in den Sand stecken und so tun, als hätte niemand das geschrieben –

**KARLO:** Vjera –

**VJERA:** ...als würde niemand so etwas schreiben. Und zwar mit einer Absicht, Karlo. Du kannst nicht so tun, als würde das hier nicht passieren. Die Leute stolpern über diese Sachen, es ist das Thema Nummer eins, darum geht es.

*Marko und Ana.*

**MARKO:** Weißt du, worum es geht? Weißt du es? Ich würde jetzt am liebsten verschwinden.

*Karlo und Vjera.*

**KARLO:** Du hast recht.

**VJERA:** Karlo, das ist eine ernste Angelegenheit.

*Marko und Ana.*

**ANA:** Du musst dich behandeln lassen, Mann. Oder denkst du, das ist alles nur ein Spaß? Ich habe ihn heute fast verloren, unser Sohn ist fast gestorben, du Vollidiot, es ging bloß um Minuten, um Sekunden, und du –

**MARKO:** Du denkst, ich weiß das nicht? Und was soll ich tun, was sollen wir tun? Ich weiß nicht, wir spielen das Spiel, wer schneller weglaufen kann.

**ANA:** Fick dich doch.

**MARKO:** Ana, schau mich an –

**ANA:** Ich weiß, wie du aussiehst, du Trottel!

**MARKO:** Ich bitte dich.

**ANA:** Im Ernst jetzt, das sagst du zu mir? Wer schneller weglaufen kann? Unglaublich, also ich weiß es nicht. Du bist ohnehin nicht da, Mann. Du schleppst dich durch diese Wohnung, schläfst neben mir im Bett, isst mit mir am Tisch, aber du bist nicht da, du bist nie da. Du bist nicht abwesend, du existierst nicht, Marko. Seit er auf der Welt ist ... Wir haben ihm einen Namen gegeben, aber du sagst, auch dieser Name passt nicht, als würdest du nicht wollen, dass er da ist, als würdest du wollen, dass es ihn auch nicht gibt, also gut, was ist los mit dir? Wir sind nicht einmal in der Lage, diesem Lebewesen einen Namen zu geben, und all das deinetwegen, du dummer Vollidiot. Was willst du, möchtest du etwa, dass es ihn nicht gibt?

**MARKO:** Nein, nein –

**ANA:** Sondern was willst du denn?

**MARKO:** Ich will, dass es mich nicht gibt, Ana! Ich will, dass es mich nicht gibt!

*Augenblick.*

**ANA:** Weißt du was? Fick dich. Es gibt dich. Du bist da. Mit deiner ganzen Scheiße. Und du bleibst allein.

*Ana packt weiter ihre Sachen.*

**ANA:** Ich packe meine Sachen, und ihn, und auf Wiedersehen. Mama hätte zulassen sollen, dass ich dich umbringe, dann hätte ich dich an Ort und Stelle umgebracht.

**MARKO:** Ja, hättest du sollen. Warum bringst du mich nicht um?

*Ana packt weiter. Marko geht zu ihrer Uniform, nimmt die Pistole, hält sie sich an den Kopf.*

**MARKO:** Also.

**ANA:** Du bist wirklich nicht gesund.

**MARKO:** Das ist ein Käfig, verstehst du? Gar nichts verstehst du. Das ist ein Käfig, Ana. Dass hinter diesem Wohnhaus eine Wiese ist, dahinter ein Wald, dann eine Straße, die in eine andere Straße

übergeht, und so weiter, bis zum Stadtzentrum, das ist nichts als Blödsinn. In Wirklichkeit kann keiner von uns irgendwohin gehen.

*Karlo und Vjera.*

**VJERA:** Und wo willst du jetzt hin?

**KARLO:** Jemand klingelt an der Tür.

*Marko und Ana. Marko lässt die Pistole sinken.*

**MARKO:** Jemand ruft mich.

*Marko und Karlo gehen raus. Ana und Vjera bleiben allein. Vjera wirkt beunruhigt. Ana setzt sich aufs Bett und bricht in Tränen aus.*

15.

*Tea mit einem Glas mit Getränk. Neben ihr steht Alisa in der Uniform einer Kellnerin.*

**TEA:** Eines Sommers hat Papa mich mitgenommen. Ich war das einzige Mädchen dort. Aber jetzt ist mir das klar, jetzt verstehe ich, ich habe damals die Dinge unbewusst anders wahrgenommen, indoktriniert durch die Philosophie des Genderfeminismus von Judith Butler. Ich weiß noch, die ganze Zeit über war es heiß, die Jungs haben in Zelten geschlafen, Papa im Holzhäuschen, wo es zwei Betten gab. Vom anderen Bett holte er seine Sachen weg, Papiere und Dokumente, und machte Platz für mich. Ich erinnere mich an den Ort zum Experimentieren, so nannten sie es. Ein großes, viereckiges Stück Land, umzäunt mit einem Aluminiumzaun, und mit einem Becken, in dem erodierte Erde gesammelt wurde. Genau in der Mitte steckte ein Regenschirm, und es gab auch andere Messinstrumente, deren Namen ich nicht mehr weiß. Ich erinnere mich an Kinderlachen und Taschenlampen auf der dünnen Zeltplane. Der Geruch der Tomatensauce, zubereitet von der Köchin in einem großen Kessel, Fangenspielen im Wald. Papa holte häufig Kinder dazu, die eine Behinderung hatten, die meisten waren so. Papa nannte es einen Akt der Inklusion, aber ich hatte in diesem Sommer das Gefühl, in einer Kolonie von Aussätzigen zu sein, menschliche Exemplare, die nicht repräsentativ sind und also in ein Reservat gesteckt werden, damit sie ein bisschen Leben spielen können. Ich weiß noch, einmal war ich zufällig dabei, als Papa einen Jungen tröstete, der sich die Knie aufgeschlagen hatte. Der Junge sagte zu sich selbst, während er weinte, dass morgen alles vorbei sein würde. Aber Papa meinte, das würde nicht so sein, denn die Zeit heilt alle Wunden nur dann, wenn wir in der Zwischenzeit aktiv etwas tun. Damals verstand ich nicht, was es zu bedeuten hatte, aber heute weiß ich, dass Papa nie etwas so Schönes zu mir gesagt hat. Ich weiß noch, ich habe deshalb geweint, und das ist eigentlich alles, woran ich mich erinnern kann.

**ALISA:** Und das wird eine große Party heute?

**TEA:** Die größte.

**ALISA:** Schön.

**TEA:** Wenn Männer ein bestimmtes Alter erreichen, reagieren sie unterschiedlich auf psychologische Stressfaktoren. Papas Papa hat es so gemacht, dass er in seiner kleinen Fabrik in Ilica für den Unabhängigen Kroatischen Staat NDH Ustascha-Uniformen genäht hat. Und mein Papa behängt sich mit Verdienstorden für die Wissenschaft.

*Alisa schaut sie irritiert an. Karlo kommt herein.*

**KARLO:** Fein, Sie sind also da.

**TEA:** Ich habe Melisa schon alles erklärt.

**ALISA:** Alisa.

*Karlo nimmt Tea das Glas aus der Hand.*

**KARLO:** Tea. Geh zu deiner Mama, ich bitte dich. *(Ein Augenblick)*. Ich bitte dich.

*Tea schaut Karlo an, geht dennoch raus.*

**KARLO:** Meine Frau macht sich bereit, dann wird sie –

**ALISA:** Ihre Tochter hat mir schon alles gezeigt.

*Karlo schaut sie an.*

**ALISA:** Ich habe die Kühlschränke gesehen, die Vorspeise ist in der Vorratskammer, die Tische fürs Catering kommen in zehn Minuten. Außer der Tisch, auf dem der Wein ist, und den Sekt serviere ich vom Tablett, bei der Ankunft. Ist das für Sie so in Ordnung?

*Karlo nickt ein bisschen verloren mit dem Kopf.*

**ALISA:** Aber wenn ich nur noch kurz etwas anderes sagen dürfte –

**KARLO:** Sagen Sie.

**ALISA:** Es tut mir leid, aber ich muss. Hat nichts mit all dem hier zu tun. Also... mein Sohn war bei Ihnen. Vor drei Jahren, im Lerncamp. Ein aufregendes Jahr für Ihre Forschungen, es gab viel Regen. So hat er es mir erzählt. Sie haben ziemlich viel gesammelt von diesem, wie war das –

**KARLO:** Ah... Sie meinen Erosionsablagerungen.

**ALISA:** Ja genau. Und Sie erinnern sich bestimmt an meinen Kleinen, Sie müssen sich erinnern, er heißt Peter, er war damals elf Jahre alt und trug eine Orthese wegen des Beins –

*Vjera kommt herein, angezogen für die Party.*

**KARLO:** Sicherlich... verzeihen Sie, meine Ehefrau.

**ALISA:** ...er trägt die Orthese eigentlich noch immer.

**VJERA (an Alisa):** Sie sind sehr pünktlich.

**ALISA:** Ich gebe mir Mühe.

**VJERA:** Kommen Sie, ich zeige Ihnen die Küche, Katica ist schon dort.

**KARLO:** Tea hat ihr schon alles gezeigt –

**ALISA:** Alisa. Ich erzähle Ihrem Mann gerade, dass mein Sohn beim Herrn Professor ein Sommercamp mitgemacht hat.

**VJERA:** Ach ja?

**ALISA:** Es war wunderbar für ihn, diese zehn Tage. Wirklich wahr. Die Natur dort unten ist wunderbar, ganz zu schweigen von der Gruppe, und die Jungs müssen sehr vieles erforscht haben, er kam ganz braungebrannt zurück, und natürlich haben sie dabei auch etwas gelernt –

**VJERA:** Natürlich.

**ALISA:** Und der Herr Professor sagt auch, er kann sich an ihn erinnern –

**KARLO:** Selbstverständlich, selbstverständlich.

**ALISA:** Petar sagte, gerade ihn hätten Sie besonders gern-gehabt.

*Karlo und Vjera bleiben stumm. Ein Augenblick.*

**ALISA:** Ich meine, Sie hätten sich ganz besonders um ihn gekümmert, wegen seines Beins und so. Der Herr Professor hat ihn aus dem Zelt geholt und im Häuschen untergebracht, auf das normale Bett, damit er es mit der Orthese leichter hat.

**VJERA:** Sehr nett.

**ALISA:** Ja, wirklich nett.

**VJERA:** Und, wie geht es ihm jetzt, gut?

**ALISA:** Ja, gut, achte Klasse, Sie wissen ja, wie das mit den Kindern ist, ständig irgendwelche Phasen, aber das sind diese Jahre, es ist gut, es ist gut, wir haben ja auch alles Mögliche angestellt und unseren Eltern viel Mist zugemutet –

**KATICA (außerhalb der Szene):** Gnädige Frau, ist die Kellnerin endlich da?

**ALISA:** Tut mir leid, jetzt habe ich Sie aufgehalten.

**VJERA:** Nein, nein. Kommen Sie mit in die Küche.

**KARLO:** Und grüßen Sie Ihren Sohn.

**ALISA:** Selbstverständlich, sobald ich nach Hause komme.

16.

*Marko und Ana.*

**MARKO:** Das war ein Anruf von der Polizei. Wir können das Auto übernehmen.

*Ein Augenblick.*

**MARKO:** Sie sagen ... sie sagen, die Ermittlung ist abgeschlossen, sie haben alle Beweismittel herausgeholt.

**ANA:** Was für Beweise?

*Marko zuckt mit den Schultern.*

**MARKO:** Offenbar mein Buch über Ingenieurgeologie, ich weiß es nicht.

*Ana findet das nicht lustig.*

**MARKO:** Sie haben das Glas aufgeschlagen, um hinein zu gelangen. Ich werde das bezahlen.

**ANA:** Du bist verdammt pathetisch. Und die Sache mit der Pistole, was ist in dich gefahren? Du weißt doch ganz genau, ich bewahre zu Hause keine Munition auf.

**MARKO:** Ich wollte nur –

**ANA:** Das hier ist kein Spiel, und wir sind keine, ich weiß auch nicht, Avatare. Du bist aber noch immer maximal sechs Jahre alt.

**MARKO:** Zehn. Ich bin maximal zehn.

*Ana steht auf.*

**ANA:** Ich habe mit dem Krankenhaus telefoniert. Sie haben die Infusionen abgestellt, er ist eingeschlafen.

**MARKO:** Aber, sie haben gesagt, es ist in Ordnung. Es ist alles in Ordnung?

*Ana schaut ihn an.*

**MARKO:** Also, wirklich, Ana. Ich ... ich weiß nicht, was –

**ANA:** Und was soll ich jetzt damit?

*Es gibt keine Antwort.*

**ANA:** Ich werde mit Janko bei Mama sein.

*Ein Augenblick.*

**MARKO:** So heißt er also.

**ANA:** Ja. Janko.

**MARKO:** Seit wann?

**ANA:** Von jetzt an.

**MARKO:** Der Name gefällt mir. Janko.

*Ana steht auf.*

**MARKO:** Ana –

**ANA:** Weißt du... die Menschen gehen auf unterschiedliche Arten weg. Das ist etwas in ihnen drin, es lässt sich nicht aufhalten, sie ziehen sich Sandalen an, nehmen kein Wasser mit und gehen in die Berge, oder sie schwimmen kurz vor dem Sturm einfach hinaus, das ist etwas in ihnen, es ist nicht Leichtsinnigkeit, es ist etwas in ihnen. Aber das bin nicht ich, Marko. Ich gehe so weg, dass ich jeden meiner Schritte spüre. Und jeden meiner Schritte verstehe. So gehe ich weg.

*Marko schweigt. Ana geht hinaus.*

17.

*Karlo. Laute Musik. Stimmengewirr. Vjera kommt herein.*

**VJERA:** Karlo... sag mal, wo bist du? Da sind Leute vor der Tür, mit ihrem Sohn, sie sagen, sie haben ihn hergebracht, damit er sich entschuldigt, er hat das geschrieben. Andere Kinder hätten ihn dazu angestiftet, seine Mama hat ihn mit dem Brief erwischt, sie stehen vor der Tür.

**KARLO:** Sie stehen jetzt vor der Tür?

**VJERA:** Das sage ich doch, der Kleine will sich entschuldigen, was für eine dumme Art, sich einen Scherz zu erlauben, völlig unangemessen, aber du musst jetzt ruhig bleiben und seine Entschuldigung annehmen, es sind doch nur Kinder, und ihm tut das alles sehr leid ... also, was ist jetzt, kommst du endlich?

*Karlo geht unsicher auf Vera zu, sie nimmt ihn an der Hand, er lässt es geschehen. Die Musik wird immer lauter.*

*Karlo und Vjera gehen gemeinsam hinaus.*